

Kommunisten

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Das „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Heft 200 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark. Druck: Verlagsanstalt „Klassenkampf“ für den Bezirk Halle-Merseburg

Abbestellungspreis: 12 Geldrechnung 1 d. M. Wöchentlich 600 u. 600; 70 Geldrechnung 1 d. Wöchentlich 600 u. 600. Manuskript zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 1048, 1047, 2251. Telegramm-Adresse: „Klassenkampf“ Halle. Bankkonto: Commerz- u. Vereinsbank Halle. Verlagskonto: Verlags- u. Vertriebskonto 1054844 Reichsbank Halle

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, den 3. September 1925

5. Jahrgang Nr. 192

Anerkennung des Exekutive-Briefes

Das Hauptziel: Heran an die Massen!

Am Dienstag fand im Landtag eine Konferenz der Bezirksleiter und politischen Redakteure der KPD statt, die sich mit der Lage in der Partei beschäftigte. An dem Sekretär des Genossen Thälmann schloß sich eine ausführliche Diskussion. Die Abstimmung am Schluß der Tagung ergab folgendes Resultat:

Für die nachstehende abgedruckte Resolution 42 Stimmen, dagegen 7 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen.
Für den Brief der Exekutive 44 Stimmen, dagegen 6 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung.

Resolution

der Konferenz der Pol. Sekretäre und Redakteure. (Vorgelesen vom 3A.)

1. Die Konferenz der Pol. Sekretäre und Redakteure der KPD stellt sich vorbehaltlos auf den Boden der Beschlüsse der Komintern in der deutschen Frage.

2. Die Konferenz stimmt der Analyse der politischen Lage in Deutschland zu, wie sie von der Exekutive gegeben wurde.

3. Die Konferenz stimmt der Kritik zu, die von der Exekutive an der bisherigen engeren Parteileitung unter Führung der Genossen Maslow und Ruth Fischer geübt wurde. Insbesondere wurden folgende Fehler begangen:

- a) Verzicht auf die richtige Einschätzung der neu entstehenden politischen Situation;
- b) mangelhafte Einschätzung und Durchführung der Gewerkschaftsarbeit;
- c) trotz höchster Angriffe gegen die Ultralinken in Wort und Schrift kein Ende konsequenter, steigender, die ganze Partei ideologisch auflösender Kampf gegen den Ultralinken Geist, sondern theoretische Konzeption an die Ultralinken (Briefe Maslow gegen Lenin und den 3. Weltkongreß) und politische Konzeption an die Ultralinken gegenüber der Komintern (am Schluß des Parteitag);
- d) ein unrichtiges, völlig unentsprechendes Verhältnis zur Komintern;
- e) schwere Fehler im innerparteilichen Russ. Uebertreibung des medonischen Kampfes gegen die verschiedenen oppositionellen Strömungen;
- f) mangelnde Kollektivarbeit innerhalb der Zentrale.

4. Die Durchführung der Beschlüsse der Exekutive erfordert eine Reihe wichtiger Maßnahmen. Die hauptsächlichsten sind:

- a) richtige Einschätzung und breite propagandistische Veranschaulichung der beginnenden Wende der politischen Situation;
- b) härteste, entschlossenste Orientierung auf die sich nach links entwickelnden Arbeitermassen in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften;
- c) Konzentration aller Parteikräfte, aller leitenden Parteiorgane, aller Mitglieder bis auf das letzte, auf die Gewerkschaftsarbeit;
- d) Reorientierung der innerparteilichen Linie. Heranziehung aller Elemente, die eifrig mitarbeiten, in allen Organen der Partei. Ueberzeugung der Mitgliedschaft nicht durch distanzierende Beschlüsse, sondern durch gründliche, offene Diskussion;
- e) unbedingte Kollektivarbeit in allen Parteiorganen, von Zentralkomitee bis zum Zentrallink;
- f) völliges Zusammengehen mit der Komintern ohne alle Vorbehalte und Schwanlungen.

5. Die Gesamtheit der erwähnten neuen Maßnahmen bedeutet selbstverständlich nicht nur organisatorische Umstellungen, sondern eine politische Kursänderung, aber keinesfalls eine Kursänderung nach rechts, sondern im Sinne der Ausrichtung und Orientierung der bolschewistischen Linie.

6. Die Pol. Sekretäre und Redakteure billigen vorbehaltlos den Brief der Exekutive an die deutschen Parteimitglieder, die organisatorischen Beschlüsse der Moskauer Beratungen und die Haltung der deutschen Delegation. Sie verpflichten sich, einheitlich und geschlossen jeder in seiner Organisation und in seinem Wirkungsbereich für diese Linie einzutreten und auch den letzten Widerstand gegen sie, von welcher Seite er auch komme, mit ganzer Kraft rücksichtslos zu bekämpfen.

Die Stellungnahme der Bezirksleitung Halle-Merseburg

Eine Bezirksleitungsung nahm am gestrigen Mittwoch folgende Resolution einstimmig, bei einer Stimmenthaltung, an:
Die Bezirksleitung des Bezirks Halle-Merseburg der KPD stellt sich vollinhaltlich und vorbehaltlos auf den Boden des Briefes der Exekutive und der Beschlüsse der Reichskonferenz.

Die Bezirksleitung stellt insbesondere fest:

- 1. Der endgültige und entscheidende Uebergang der deutschen Bourgeoisie zur westlichen Orientierung, also ins Lager des westlichen Imperialismus, ist von der deutschen Partei nicht klar genug aufgezeigt worden. Daraus mußten sich eine Verneinung und Unterföschung der Abwanderung der unter den wachsenden Dames-kräften lebenden Massen des Proletariats, wie des Kleinbürger-ums im Sinne der östlichen Orientierung, d. h. einer wachsenden Campagne zur Sowjetunion ergeben.

Die wachsenden Lohn- und Wirtschaftskämpfe der Bauarbeiter

und Textilarbeiter, das Herannahen großer Arbeitskämpfe im Bergbau und bei der Eisenbahn, die eine neue Welle gesteigerter Klassenkämpfe anzuheben, sind nicht frühzeitig genug erkannt worden. Innerhalb der Sozialdemokratie ist eine Radikalisierung der Arbeiterfront eine absolute Tatsache. Im Bezirksmaßstab liegt eine starke Zerlegung der SPD, vor allem im „linken“ Sektor, des „Kleinbürger“-Berufstätigenkreises zweifellos fest. Die Vorbereitungen für die Schaffung eines breiten linken Flügels in der deutschen Arbeiterbewegung sind im Entstehen.

Die Arbeiterdelegationen nach Sowjet-Rußland beweisen die Tendenz zur östlichen Orientierung der Arbeiterfront. Die kommunistische Partei hat die Aufgabe, die Schaffung eines linken Arbeiterblocks mit aller Kraft zu fördern. Sie hat durch konkrete und positive Lösungen die Beilebung der Neugruppierung in der Arbeiterfront im Sinne der östlichen Orientierung herbeizuführen.

2. Die führende Gruppe der Partei, Ruth Fischer-Maslow, hat die Entwicklung der neuen Situation nicht klar und frühzeitig genug erkannt. Sie hat insbesondere am 10. Parteitag keine derart scharfe tatsächliche Wende herbeigeführt, daß die gesamte Partei auf die neuen Strömungen innerhalb der Arbeiterfront aufmerksam wurde. Die Schaffung einer breiten Gewerkschafts-Abteilung wäre eine entscheidende Aufgabe des Reichsparteitages gewesen. Es genügt nicht, daß die Parole „75 Prozent der Parteiarbeit gehört der Gewerkschaftsarbeit“ ausgegeben wurde. Ohne die organisatorische Lösung der Frage durch Schaffung einer entsprechenden Gewerkschafts-Abteilung mußte die obige Parole zu kurz kommen. Der Kampf gegen die Ultralinken wurde zwar laut und heftig, aber nicht bis zu Ende konsequent und theoretisch einmündig geführt. Das Resultat war Komintern wurde ein unmögliches, weil der antibolschewistischen Legende, die Komintern wolle eine Rechtsabweichung, nicht scharf entgegen getreten wurde. Die Ueberbetreibung des medonischen Kampfes gegen die verschiedenen oppositionellen Strömungen mußte zur Beilebung einer bolschewistischen Parteidemokratie führen.

3. Die Aufgabe der Partei für die nächste Zeit ist die richtige Einschätzung der Situation und die entschlossenste Orientierung auf die sich nach links entwickelnden Arbeitermassen innerhalb der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Der wilde Kampf auch gegen sozialdemokratische Arbeiter, der als Ueberbleibsel aus der Zeit des Bürgerkrieges noch vorhanden ist, muß aufhören und der Ton der Partei muß abgemildert werden auf die Verständigung mit den Arbeitermassen im Sinne der östlichen Orientierung. Die Schaffung eines breiten linken Arbeiterflügels in der deutschen Arbeiterbewegung muß der Grundgedanke unserer aus Höchste gesteigerten Gewerkschaftsarbeit sein. Ueber unsere Gewerkschaftsstrukturen hinaus muß ein Arbeiter-Vereinbündnis geschaffen werden, der unter kommunistischer Führung den Kampf gegen die Dames-Front der Bourgeoisie zu führen lernt. Innerparteilich erfordert die Reorientierung der Partei die Heranziehung aller eifrig arbeitenden Elemente. Der Fraktionskampf muß aufhören. Hässliche politische Anschuldigungen müssen im Sinne der Parteidemokratie durch breite Diskussion unserer Mitgliedschaft ausgemerzt und auf die Dauer unheilbare Genossen durch die Mitgliedschaft selbst und nicht durch distanzierende Beschlüsse aus der Führung ausgeschlossen werden. In diesem Sinne ist im völligen Zusammengehen mit der Komintern ohne jede Schwanlung der Kampf gegen die brandenburgische und ultralinken Aufspaltung ein wesentlicher Teil für die Klärung der Partei, und für die Ermöglichung der reifsten Durchführung der Beschlüsse des Exekutive-Briefes.

4. Die Bezirksleitung stellt fest, daß die neuen Maßnahmen eine politische Kursänderung darstellen, die aber keineswegs eine Rechts-entwicklung, sondern eine Ausrichtung und Orientierung der bolschewistischen Linie sind.

5. Im Bezirk Halle-Merseburg erfordert die reifste Durchführung der Beschlüsse eine Wende der Arbeitsmethoden innerhalb der Bezirksleitung im Sinne der Demokratisierung und Heranziehung neuer Kräfte, so wie bereits in der Schaffung des Arbeiterausschusses Halle und einer breiten erweiterten Bezirksleitung zum Ausdruck kommt. Die politische Haltung des „Klassenkampf“ ist noch mehr als bisher zu ändern in der Linie einer richtigen Behandlung der sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitermassen innerhalb der freien Gewerkschaften, wobei die Bezugsvereine in den Vordergrund zu stellen sind. Insbesondere ist der politische Teil der Zeitung auszubauen in der Richtung der Schaffung einer breiten linken Arbeiterfront gegen die Zentrum und für die östliche Orientierung. Jeder nur mögliche wirtschaftliche Kampf der Arbeiterklasse muß auf Grund der Perspektive frühzeitig vorbereitet und im Sinne der Beschlüsse weitergeführt werden.

5. Die Bezirksleitung fordert die Mitgliedschaft auf, den Brief der Exekutive eingehend zu studieren, klar und nüchtern die notwendigen Maßnahmen einzuleiten, damit die Gesamtpartei im Bezirk wie im Reichsmaßstab in der Lage ist, geschlossen auf dem Boden des Briefes der Exekutive die Arbeitermassen zum Kampf zu sammeln.

Nichts kann uns vom richtigen Wege abhalten!

Der Sinn des Exekutive-Briefes

p. m. Halle, 3. September.

Die kapitalistischen Organe und in noch härterem Maße die sozialdemokratischen Zeitungen schreiben wieder einmal von „Moskauer Diktat“, nachdem die Exekutive der Kommunistischen Internationale, die ihren Sitz in Moskau hat, in einem längeren Brief sich über die Fehler der bisherigen Parteileitung und über die jetzt klar zu bestimmende Taktik in der Richtung der Herausbildung einer linken Arbeiterbewegung in Deutschland verbreitet hat. Das Blatt der demokratischen Parteien, das „Berliner Tageblatt“, liegt in der ganzen Angelegenheit sogar nur ein Geldproblem. Indem die Internationalen des Börsen- und Handelskapitals von sich auf andere schließen, behaupten sie, die Schwärzung in der kommunistischen Partei müsse schon deswegen vollzogen werden, weil man allgemein eben die Androhung eines Geldbotes durchzuführen muß.

Nicht etwa, daß wir glauben, daß diese Androhung von den „Moskauer Kassekassierern“ jemals ausführen werden, nicht etwa, daß wir uns gegen die Theorie des „zweiten Rates“ zu verteidigen brauchen, nur der parteilosen und sozialdemokratischen Arbeiter wegen machen wir, bevor wir auf den Sinn des Briefes des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale zu sprechen kommen, folgende tatsächlichen Angaben:

Die kommunistische Internationale ist kein Zwangsinstitut, in dem irgend jemand diktiert, sondern sie ist eine Vereinigung revolutionärer Parteien aller Länder. Dementsprechend fest sich auch die Exekutive aus den Vertretern aller größeren kommunistischen Parteien zusammen. Die russischen Genossen haben keine größeren Rechte als die englischen, französischen oder deutschen, wobei es allerdings klar ist, daß unsere russischen Genossen infolge ihrer reicheren Erfahrungen, was mit der von ihnen herrschend geschlagenen proletarischen Revolution zusammenhängt, stets gegenüber den anderen Sektionen eine besonders ersichtliche und beachtende Rolle spielen müssen. Es ist auch weiter ganz selbstverständlich für jeden denkenden Arbeiter, daß der Sitz der Exekutive der 3. Internationale logischerweise heute noch nur Moskau, die Hauptstadt der herrschenden proletarischen Revolution, sein kann. Wenn die herrschende Revolution von Osten nach Westen über die Welt zu gehen, dann wäre natürlich auch der Zeitpunkt gekommen, wo der zentrale Sitz der Führung der kommunistischen Internationale nicht mehr Moskau ist, sondern vielleicht Berlin oder Paris werden kann.

Die kommunistische Internationale ist eben eine wirkliche Internationale, eine einheitliche Weltpartei, deren einzelne Sektionen sich mit verantwortlich fühlen für die Angelegenheiten dieser oder jener Partei. Wenn das Interesse der Arbeiterbewegung es erfordert, dann hat die kommunistische Internationale nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, auch in solcher Form einzutreten, wie das jetzt durch den Brief der Exekutive geschehen ist.

Diese Einheitlichkeit, diese eifer Diktatur, dieses offene Ausprechen der Fehler, dieses gemeinsame Arbeiten an der Ausmerzung falscher politischer Einschätzungen und falscher taktischer Maßnahmen, das soll uns Kommunisten nur die 2. Internationale nachahmen! Die 2. Internationale, die im besten Fall ein Korrespondenzbüro, zwei Weltkongresse und ein Ministerrat ist, wird sich immer finden, etwa den Ausschluß eines Rotes, dessen Hände mit Arbeiterblut besudelt sind, aus der SPD, zu verlangen oder die politischen oder parlamentarischen Sozialdemokraten zur Ordnung zu rufen, weil sie die Stützpunkte ihrer Bourgeoisie gegen die Arbeiter und Bauern in leitenden Staatsfunktionen mitmachen. Könnte es die 2. Internationale wagen, auch nur in der leiblichen Form die Dames-Methode, die Korruption im höchsten Führertum der SPD, zu geißeln? Wäre es in der 2. Internationale möglich, daß ganz öffentliche Schädlinge der Arbeiterbewegung innerhalb der SPD, — nehmen wir zum Beispiel die rechten 23 Sozialdemokraten in Sachsen, die sich mit der schlimmsten Reaktion gegen das Proletariat im Sächsischen Landtag verbunden haben — vor den Arbeitermassen durch rücksichtslose Kritik fallen gelassen würden? Nein, das alles ist völlig unmöglich. Unmöglich deswegen, weil bei einer solchen Handhabung einer revolutionären Disziplin sich das zusammengefallene Diktat, das sich 2. Internationale zu nennen beliebt, sofort in seine einzelnen Bestandteile auflösen müßte. Unmöglich deswegen, weil jede einzelne nationale Gruppe der 2. Internationale sich nicht verantwortlich fühlt gegenüber den Interessen des gesamten Weltproletariats, sondern gegenüber der eigenen nationalen Bourgeoisie.

Dieser Vergleich zwischen dem Wesen der 3. und der 2. Internationale müßte gezogen werden, um den Brief des Exekutivkomitees der KI, in seiner Bedeutung zu verstehen. Wir begreifen schon, daß das Zentralorgan der SPD, der „Vorwärts“, angefüllt der kollektiven Fehler innerhalb der kommunistischen Internationale an der Ableitung begangener Fehler bei der Vertikale des „unendlich langen Briefes“ zu können beginnt: „Wir wird von allem so dumm, als gingen wir ein Wäldchen im Kopf herum.“ Dieses „Wäldchen“ geht überhaupt allen Redakteuren in den sozialdemokratischen Zeitungen im Kopf herum. Ein achtungsvolles ist natürlich wieder einmal das hässliche „Bolschewismus“, das sich in den allerhöchsten Hellsichtern ausbreitet über den englischen „Bankrott der KPD“. Die armen Redakteure im „Klassenkampf“ erleben so selten ein Freude an ihrer Partei, daß wir ihnen dies unbedingte Verzeihen, über einen nicht wachsbrennen Bankrott der KPD, zu jubeln, von Herzen gönnen. Ein kein

2. Verhandlungstag des ADGB-Kongresses

Die Kommunisten sprechen

Zweiter Verhandlungstag.

(Esp. Draht.) Breslau, 1. September.

Punkt 9 Uhr wird die Sitzung von Schumann eröffnet. Als erste spricht die Frauenleiterin Hanna. Sie begrüßt die vom Bundesvorstand beauftragte Seimarbeiterrückmeldung, kritisiert, daß zu wenig Frauen als Delegierte auf dem Kongress sind und verlangt härtere Agitationsstätigkeit unter den Frauen und deren Heranziehung zur Gewerkschaftsarbeit.

Simon, Vorsitzender des Seimarbeiterrates, weist nicht viel mehr zu reden, als eine Reihe von Moritatsgeschichten gegen die Kommunisten vorzubringen.

Schumann (Seimarbeiter) verteidigt die Rührpolitik der Gewerkschaften. Sie wären es gewesen, die das Arbeiterlohnrecht verhilft hätten. (Sehr proletarisch wird gefragt: Was haben Sie verhilft?) Er berichtet dann von den Einigungsverhandlungen und dem Anschlag der Union an den Seimarbeiterverbund und behauptet, daß dieser Anschlag den Kontrollrat der kommunistischen Gewerkschaftspolitik bedeutete. Jedoch erklärt er, wir begrüßen den Anschlag der Union. Jeder ist willkommen, der mitarbeiten will, Jellenbauer können wir jedoch nicht vertragen.

Malske (Jugend) begründet den von der Jugendkonferenz ausgearbeiteten Antrag zur Berufsschule.

Rey (Kabinettarbeiter) behauptet, daß die Gewerkschaftsleitungen schuld an dem Mißlingen der Verhandlungen waren. Die Gewerkschaften müßten aber alles daransetzen, daß sie trotz ihrer Schwächung in ihrer Leistungsfähigkeit und in ihrem Widerstand gegenüber den Unternehmern nichts einbüßen. Er polemisiert dann in auffällig sachlichem Tone gegen die Kommunisten und wendet sich zum Schluß gegen den DMB-Berlin eingebrachten Antrag zum Kampf gegen Zoll- und Steueränderungen, weil dieser Antrag nicht die Machtverhältnisse berücksichtige.

Schleicher (Holzarbeiter) schlägt in seinen Ausführungen eine auffallend kritische Note an, verlangt scharfe Selbstkritik und wendet sich dann gegen die Auffassung, daß der Mißschlag von Tarifverträgen immer im Interesse der Arbeiter und Gewerkschaften liege. Den Metallarbeitern um Dörmann, die ihren ganzen Kampf um den Achtstundentag auf die Forderung nach dem Selbstständigkonzentrieren, lagte Schleicher derbe Wärschelten, indem er darauf hinwies, daß der Achtstundentag nicht mit dem Stimmzettel erobert werden kann. Er wendet sich weiter scharf dagegen, daß die Gewerkschaften „sch immer die Söhne abtaufen“, indem sie bei jeder Gelegenheit um Schlichter rennen und Schiedsprüche verlangen. Die Schlichter seien im Interesse des Staates und der Unternehmer, und es ist notwendig, daß sich die Gewerkschaften viel mehr auf ihre eigenen Kräfte verlassen.

Döring (Brotbäckerbund) bemerkt sich kritisch, in puncto Kommunisten habe die übrigen zu überreifen, überhaupt das unheimliche Zeug, das ihm angeblich kommen über die Kommunisten gelegt hätte. Er soll Stimmen erklärt haben, daß die SPD erst die Gewerkschaften zerstören wolle, und dann mit den Trümmern den Kampf gegen den Kapitalismus führen wolle. Nach diesen Reden des Dörings erklärte Döring, daß die Kommunisten wird man sehr leicht fertig, indem man sie einfach vor die Tür wirft.

Die Antwort der Kommunisten

Genosse Galm, Offenbach: Es ist unmöglich, alle die hier vorgebrachten Vorwürfe und Behauptungen gegen die Kommunisten zu beantworten, schon deshalb nicht, weil hier gar nicht die Möglichkeit der Wadprüfung besteht. Auch Stimmen zur den auf dem höchsten Niveau stehenden Ausführungen und Behauptungen Dörings öffentlich Stellung nehmen müssen.

Wenn Seipart den Arbeitern vorwarf, daß sie oft selbst Verlangungen der Arbeitssitz bei den Gewerkschaften beantragen, so muß festgestellt werden, daß die Gewerkschaften die dem Arbeiter in der Lohnverhandlungserordnung und der Erlass der Arbeitszeitverordnung, die auf Grund des von der SPD und dem ADGB unterzeichneten Ermächtigungsgesetzes erlassen wurden, schuld ist. Dadurch, daß die ADGB-Vertretung keine Verordnung seinen Kampf führte, ist sie mit schuldig an dem Mißlingen des Achtstundentages und auch mit schuldig an dem gewerkschaftlichen Rückgang einiger Gewerkschaften in der Frage des Achtstundentages. Man hat hier scharfe Worte gehört gegen die Schlichtungsstellen.

Doch es waren Sozialdemokraten, die Mißlich und andere, die die arbeitserheblichen Schiedsprüche gefordert und damit den Unternehmern den Achtstundentag besitzigen lassen.

Wenn hier vom Bundesvorstand und den verschiedenen Rednern so kritisch auf die „veraltete“ kommunistische Gewerkschaftsbewegung hingewiesen und das als großer Sieg dargestellt wird, so erklärt die ADGB: Der ADGB ist von 9 auf 4 1/2 Millionen zurückgegangen. Das ist die Folge der Arbeitssitz. Das ist Euer Sieg. Nach so ein Sieg, und die deutsche Arbeiterklasse ist verloren. Ihr habt dafür gelernt, daß das Vertrauen der Massen zu den Gewerkschaften gesunken ist, und wie Kommunisten sind diejenigen, die mit allen Mitteln in den Massen zu den Gewerkschaften zurückzubringen und zu halten. An dieser Tatsache ändert Euer Gefühl nichts. Zum Schluß gibt Genosse Galm folgende Erklärung ab:

Der Bankier reitet über das Schlachtfeld

Erzählung von Johannes K. Reher

Der Erzähler im Vordergrund des Wagens erblickt sich, deutete mit dem Finger in die Landshaft und begann:

„Diese Höhenzüge, die die Bergkette links in der Ferne sehen, sind, ebenso ist in Bezug des Landes, das ich sehe, nicht wegen der zahlreichen Mäntelung betretbar. ... Insgesamt 60 000 Mann mügen bei der Ertümmung und bei der Verteidigung dieser höchst wichtigen Stellen gefallen sein.“

„Welch ein Kontroll!“ lautete einer der Fremden. „Das zarte reine unschuldige Himmelsblau und diese Landshaft. ... Das ist ja alles noch so lates Land. Nichts gefallt, nichts geriebt. ... Oh, welch eine Katastrophe! Katastrophe hat sich schonend, auf der halberigen Sandstraße, die erst sich kurzem wieder hergestellt war.“

„An einem Wald gibt man vorüber, an einem Felsen von Wald, an einem Waldgebirge. Alle Bäume von Granaten zerfallen. Holzspäne lagen weit und breit. Wie in einer gewaltigen Holzerntelust. An einem Weg quer durchs Feld bemerkte man schon Anläufe zu Schützengräben. Der Erzähler deutete mit erhobener Stimme gemächlich, diese seien von den Franzosen in den Tagen der Schlacht an der Warne ausgehoben worden.“

„Das würde also vor Paris unsere letzte Stellung gewesen. ... Die Geschäfte in der Höhe richteten sich, wo die Konturen der Hauptstadt in der dämmerigen Nebelstunde verschwammen.“

Die Autolonne raste weiter die Gasse hin entlang. Die eint prächtigen Alkessapfen waren alle in halber Höhe gefallt. Die zerfallenen Pfeilmasten zeigten die sonderbarsten Figuren.

„Eine dreistimmige Fanfare schmetterte die Autolonne in die Landshaft. Die und ba in einer der gestörten Ortschaften trat ein menschliches Wesen aus einer der Rinnen hervor, über und über mit

Erklärung der Kommunisten zum Bericht des Bundesvorstandes

Der Gewerkschaftsbericht hat es uns durch Ablehnung einer verlängerten Arbeit für die Arbeiterklasse der kommunistischen Arbeiterklasse unmöglich gemacht, zu den vielen wichtigen unter dem Gewerkschaftsbericht behandelten Fragen Stellung zu nehmen. Aus diesem Grunde lesen wir uns gewonnen, unsere grundsätzliche Auffassung in folgendem zu präzisieren:

1. Wir halten die Art, wie der Bundesvorstand Seipart in seinem Bericht für jedes scharf klingende Wort gegen die Unternehmer, die sich nicht entschließen, ein Kongress der freien Gewerkschaften für ein möglich und verzeihen sie aufs schärfste.

2. Die Lage der Arbeiterklasse hat sich außerordentlich verschlechtert. Im ganzen Reich sind die Arbeiter gezwungen, zur Erhaltung ihrer nackten Existenz die schwersten Kämpfe zu führen. Der Bundesvorstand hat es aber vermieden, wirklich positive Vorschläge und Forderungen für die Zusammenfassung und erfolgreiche Durchführung der Kämpfe dem Kongress zu stellen. Wir fordern demgegenüber ein positives Kampfpogramm der Gewerkschaften, vor allem in der Lohn- und Arbeitszeitfrage.

3. Der Achtstundentag ist sowohl gesetzlich durch die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene Arbeitszeitverordnung, als auch praktisch durch die Einführung der neuen, zehn- und mehrstündigen Arbeitszeit beseitigt. Zur Wiederherstellung des Achtstundentages genügt es nicht, nur die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zu verlangen.

Dafür müssen die Gewerkschaften einen eigenen Gelegenheitskampf einbringen und darüber hinaus außerhalb des Parlaments mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf für den ungeschützten Achtstundentag führen.

4. Zur Frage der Gewerkschaftseinheit wurde vom Bundesvorstand nur ein wenig an dem gebrauchten Bericht eine vollkommene falsche und einseitige Darstellung gegeben. Die russischen Gewerkschaften lehnen nur den bedingungslosen Anschlag an den ADGB, ab, sind aber jederzeit bereit, auf Grund eines internationalen Gewerkschaftsgesetzes um Vorberedungen die Vereinigung und damit die Gewerkschaftseinheit durchzuführen. Die Gewerkschaftseinheit ist die unerlässliche Voraussetzung für den Sieg der Arbeiterklasse, und deshalb fordern wir vom Bundesvorstand und allen dem ADGB angehörenden Gewerkschaften, sich entschlossen für ein solches international jedes Einzelstreikverbot zu erklären und fördern.

5. In der Zoll- und Steuerfrage hat der Bundesvorstand trotz ausdrücklicher Beschlüsse des Leipziger Gewerkschaftskongresses nicht den außerparlamentarischen Massenkampf organisiert und hat dadurch indirekt die Annahme der Zoll- und Steuererhöhungen ermöglicht. Wir fordern, daß namentlich alle Mitglieder der Gewerkschaften einigsetzt mit der Zoll- und Steuererhöhung zu kämpfen, die Lohnkämpfe und alle die Arbeiter behaftenden Steuern zu besitzigen und die Löhne vom Protektariat abzuwälzen.

6. Der Bundesvorstand hat es weiter unterlassen, seine Stellung zu den Schlichtungsstellen zu präzisieren, obwohl durch die Schiedsprüche und Verbindlichkeitsverpflichtungen das Streikrecht beseitigt und die Lage der Arbeiter dauernd verschlechtert wird. Wir fordern daher von den Gewerkschaften scharfen Kampf gegen die arbeitserheblichen Methoden der Schlichtungsstellen und Nichtanerkennung des arbeitserheblichen Verbindlichkeitsverpflichtungen.

7. Wir halten weiter für, daß der Bundesvorstand zu der drohenden Kriegsgefahr in einem Bericht überhaupt keine Stellung genommen hat. Wir fordern dagegen scharfen Kampf der Gewerkschaften gegen alle Imperialisten und Kriegseure, scharfen Kampf gegen die Reichsregierung, die den Krieg durch die Kapitalistenklasse herbeiführt und erfolgreiche Weltkämpfe, die die schnelle Herbeiführung der internationalen Gewerkschaftseinheit, Unversöhnlicher Klassenkampf auf allen Gebieten, das muß die Lösung der Gewerkschaften sein.

Die Rede des Genossen Galm, sowie auch seine Erklärung wurden von dem ganzen Kongress mit großer Spannung verfolgt. Die auf dem Boden der Arbeiterklasse, die den Kampf gegen die Kapitalistenklasse im Saal hinter den Delegierten hören die Erklärung lebend an, am alles zu verstehen.

Der Vorsitzende Schumann verlas den starken Eindruck der Rede und der Erklärungen durch ein billiges Gekommel, wobei er von Uebergang zur Tagesordnung und ähnlichem redet, wobei jedoch, was aber den Eindruck nur noch erhöht.

Schleicher (Holzarbeiter) hinter sein Kinn und über die seine sozialdemokratischen Freunden ins Leben gerufene Lohnische Kritik, über die mangelnden Rechte der Arbeiter, insbesondere der Eisenbahner, aber — an allem sind die Kommunisten schuld.

Schumann (Textilarbeiter) (Chemie) weist die gegen die Kommunisten erhobenen Vorwürfe zurück. Er hat Seipart und alle seine Freunde alle Schuld am Verlust des Achtstundentages und der sonstigen Enttötung der Arbeiterklasse von sich abwählen wollen, so darf man nur die Namen Kallist, Schippel, Cohen und Genossen nennen, die als Sozialdemokraten in dieser Frage auf Seiten der Unternehmer standen. Genau so gibt es auch Sozialdemokraten, die als Schlichter mit den Unternehmern Hand in Hand gegen die Gewerkschaften kämpften. Diese und andere Führer sind es, die den Massen das Vertrauen zu den Gewerkschaften geräubt haben.

Rumpen befehle, hingelte, behaltete das Auge mit der Hand und sah, wie zu einer Säule erstarrt, noch lange der dahinstretenden Autolonne nach ...

Auch einige kleine Kinder spielten in Dreppfüßen herum, gimmasierten und freuten die Jungen ...

Ran begann der Erzähler Kriegsgeschichten, Kriegsmordtaten und Kriegselendarten zu erzählen. Diese Erzählungen waren durchweg alle mit Mühsal auf etwaige Wallenüberdrescher auf einen verlässlichen und für die deutsche Arbeiterklasse anerkennenden Ton geklimmt.

„Man muß sich fragen, der Feind hat sich angepöbel gehalten. Hier zum Beispiel, wenn wir ihm Gerechtigkeit anders lassen wollen, hat er sich gerade bravourlos gelassen. ... Hier sehen Sie: der Tod für's Vaterland!“

Und lomet das Auge reichte: Kreuz an Kreuz, schwarze schlichte Kreuzpfeile mit einer weißlichen, nun schon verdorrten Infahrt, lautere deutsche Namen ...

„Rund eine Infanterie-Division! ... Alle mit Gas ...“

„Über schon wieder erstehen ein neues Kreuzfeld, dahinter noch eines, und nebenan wieder eines, und dann selber Felder, nur noch mit einem einzigen großen Holzkreuz außer mit einem umgekehrten Spaten.“

„Wallengräber. In keinem unter tausend Mann ...“

„Hier soll noch ein Tausend des Jahres, vielleicht im Herbst, ein großes Kriegsbataillon errichtet werden, vielleicht in Brandenburg. Aber ähnlich dem Grabmal des „Unbekannten Soldaten“ im Pantheon ... Mit einer ewigen Flamme ... Es wird eine gewaltige Sade werden ...“

Langsam rückte am Horizont der fünfzigstöckige Turmbau des Hotels „Zum Weltkrieg“ empor.

„Ein allgemeines „Ab!“ entrag sich der launenden Gesellschaft. „Ein tollhühnes „Ab!“ in der Tat! Noch dazu in solch einer Gegend!“

„Wird sich das zentieren ...?“

„Doch, doch! Die Schlachtfeldbehalte sollen noch bedeutend ausgebaut werden.“

„Das ist sich noch allerlei dabei herauszolen!“

„Dieses Hotel kann loszulegen das Zentrum einer neuen gewaltigen Stadt über den Schlachtfeldern werden ...“

Schluswort Seiparts

Seipart rebete des langen und breiten über seine Freude an der Kritik. Doch kann er die von den Kommunisten geübte Kritik nicht vertragen, nennt sie ungeschickliche und beweislose Unzulänglichkeiten. Unvorstelllich scharf werden er sich gegen den von Dörmann gestellten Vorschlag des Antrags. Er behauptet, daß die DMB-Delegierten sie zwingen, diese Frage in so scharfer Form hier zum Ausdruck zu bringen. Der Bundesvorstand wäre doch jederzeit bereit, die von ihm gestellten Beschlüsse durchzuführen und brauchte dazu nicht durch einen Extraantrag gezwungen zu werden.

Es folgten dann die Abstimmungen über die Anträge und Resolutionen zum Kongressbericht. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Bundesvorstand einstimmig erklärt. Der Bundesvorstand hat zu seinem Bericht 11 Resolutionen über Lohnfragen, Arbeitszeit, Betriebsräte, Technische Vorhilfe, Wohnungsfrage, Zusammenarbeit, Berufsschule, sowie Ausbildungsstellen, Genossenschaften, Volksfürsorge, Raub der Arbeiter, Angefallten und Beamten vorgelegt, die in der bekannten leichten Form den „Standpunkt des Bundesvorstandes zu den verschiedenen Fragen“ seligen über die Resolutionen werden einstimmig angenommen bei Stimmhaltung der Kommunisten.

Dem Genossen Galm wird das Wort zur Begründung der Stellungnahme der Kommunisten bei der Abstimmung unter großem Lärm und Geheul der Delegierten verweigert.

Nachdem die große Mehrzahl der Anträge schon tags zuvor durch mangelnde Unterstützung „erledigt“ wurden, wird jetzt nur noch über einige wenige eingekommen werden soll. Für die Angelegenheit des DMB wird durch die Annahme des Beschlusses über die Arbeitszeit vom Bundesvorstand für erledigt erklärt. Gegen die Stimmen der Berliner DMB-Antrag zum Kampf gegen den Zoll- und Steueränderung durch Besetzung einer freien Arbeiterklärung für erledigt erklärt. Die vom DMB-Berlin und Leipzig zur Vertretung gestellten Anträge werden dem Bundesvorstand überlassen, wenn angenommen wird, daß ein Antrag, der den Bundesvorstand beauftragt, auf die Konsumereinstellungen zu wirken, daß für aus den Arbeiterebenen austreten.

Maslows Anklagereide

1. Verhandlungstag

Der Vorsitzende Lorenz eröffnet die Verhandlung und gibt seine Disposition dahingehend bekannt, daß vor der Erörterung der Frage der Annahme in die beratende Beratung des Angelegten eingekommen werden soll. Für die Angelegenheit scharf für Dr. K. K. K. mit dieser Disposition einverstanden.

Rede des Genossen Maslow

Genosse Maslow hält hierauf eine groß angelegte Rede. „Was ich nun sage“, erklärte Genosse Maslow hierbei, „sage ich nicht als Privatperson, die mit „Klerikalisierung“ befreit ist. Was ich sagen darf, das sage ich als Mitglied der kommunistischen Partei, die meine Grundzüge, die Grundzüge der Kommunisten, der kommunistischen Partei, der marxistischen Weltanschauung, die ich vertreten habe und vertreten werde. Mein ich dafür eingepreist werde, so ist das eine Sache, die man als Kommunist tragen muß. Was demgegen schließt von der Partei, ist Dred. Daß wir hier aber auf Kredit befristet werden sollen für Löhne, die überhaupt nicht gezahlt sind, das beweist, daß die ganze Anklage auf Sand gebaut ist.“

Rede des Genossen Maslow

Genosse Maslow analysiert hierauf die Situation bis zum August 1922. Sehr Mensch mußte sich sagen, daß es so nicht weitergehen konnte. Wir haben, das eine revolutionäre Situation war, das heißt, es mußte entweder die unterdrückte, ausgebeutete Mehrheit der Bevölkerung zur Macht kommen, oder die herrschende Klasse, die ins Vakuum kam, mußte die unterdrückte Klasse noch weiter hineinziehen, damit man auf dem Rücken dieser am Boden liegenden Klasse die alte Herrschaft neu stabilisieren konnte. Wir Kommunisten haben nun bestimmte Grundzüge und Ziele. Das Ziel der SPD ist nicht, wie die Anklage behauptet, der bemessene Zustand, die Gewaltanwendung, das Ziel der SPD ist die Klassenlose, voll entlastete Gesellschaft, die Beseitigung des Privatigentums an den Produktionsmitteln.

Genosse Maslow analysiert hierauf die Situation bis zum August 1922. Sehr Mensch mußte sich sagen, daß es so nicht weitergehen konnte. Wir haben, das eine revolutionäre Situation war, das heißt, es mußte entweder die unterdrückte, ausgebeutete Mehrheit der Bevölkerung zur Macht kommen, oder die herrschende Klasse, die ins Vakuum kam, mußte die unterdrückte Klasse noch weiter hineinziehen, damit man auf dem Rücken dieser am Boden liegenden Klasse die alte Herrschaft neu stabilisieren konnte. Wir Kommunisten haben nun bestimmte Grundzüge und Ziele. Das Ziel der SPD ist nicht, wie die Anklage behauptet, der bemessene Zustand, die Gewaltanwendung, das Ziel der SPD ist die Klassenlose, voll entlastete Gesellschaft, die Beseitigung des Privatigentums an den Produktionsmitteln.

„Ich erkläre, daß es immer die geschichtliche Pflicht der SPD ist, die Diktatur des Proletariats zu errichten, in einer absehbaren revolutionären Lage, 1922 war das der Fall. Ich habe mich schon oft, daß wider die SPD, damals unfähig war, die Herrschaft der Bourgeoisie zu klären und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Diese Pflicht konnte die SPD 1922 nicht erfüllen, weil sie in zwei Mängeln gelipen war, weil wir Differenzen hatten über die Rolle des Staates und über die Rolle der Partei. Kritische Umkehrpunkte sind aus dieser Zeit nicht nachzuweisen. Nun ist es aber geradezu verzerrt, mir vorzumachen, daß in einer Zeit, die 1922 geschah, in einer Situation, die keine revolutionäre Charakter hat, mir vorzumachen, ich habe darin die notwendige Umformbewegung fort.“

Hierauf wird mit Rücksicht auf die eingetretene Erschöpfung des Genossen Maslow inzwischen die

Bereinigung der übrigen Angelegten

fortgesetzt. Alle drei Angelegten erklärten sich vollständig mit den Ausführungen des Genossen Maslow einverstanden. Die Partei ist, erklärt, daß er sich hoch als Kommunist bekennend. Differenzen mit der Partei seien nur taktischer Natur. (Vorlesung folgt.)

„Entwässerungsanlagen usw. wären doch allerdings nötig, aber wenn die Aufbaumarbeiten munter und rüstig vorwärts schreiten, wer weiß, schon in ein paar Jahren vielleicht.“

Der Mann des Schweigenes, der bis dahin die Gesellschaftsbereiten umfungen hielt, war gebohren.

Die Autolonne hielt.

Der Eingang zum Hotel war mit Palmen geschmückt. Ganz lieblich! Herrte jemand.

Die Reisegesellschaft hing aus.

„Da waren keine darunter aus allen Ländern.“

„Da kann man's nachprüfen mit dem Geleise zu tun bekommen!“

„Ihre eben ein beutlicher Hochgeistesvender zu seinen jungen Mann, die ich ihrem Gatten, einem Proletarier, wo sich jetzt bei der allgemeinen Begrüßung herausstellte, kurzum in die Arme hing.“

„Nur nicht so lazedhaft, Luciel! ... Nach Tisch will ich Dir vielleicht den Schützengraben zeigen, wo auch ich belegen habe. Die Gegend ist mit wirklich genau bekannt.“

„Wahrscheinlich auch das Grab noch, wo mein Hauptmann liegt.“

„Stimmen scheint man ja hier im Hotel zu bekommen, vielleicht auch ein neues Kreuz.“

„War ein Proletarier, mein Hauptmann.“

„Ein Julell ja, was das, gemiß ... Aber man kann nicht wissen ... Aber interessant das ... So über den Schlachtfeldern ...“

Er zog eine Generalsstabstabelle aus dem Zellulosebeutel, das er an einem Band praktisch um den Hals trug. Heron, Haberte dazu der Bedeher und kurzgefaßt nach allen Richtungen hin die Landshaft mit dem Feldstecher.

„Über ein Unten möchte ich auch mitnehmen.“

„Hat keine Gattin.“

„Eine Reliquie, und die, die Gift bringt.“

„Es hat hier sogar so was ... Und auch für die Kinder!“

„Sei unbedorft, natürlich ... Percy ist alt genug, er soll einen Stahlhelm erhalten ... er wird ihn ja nicht, so wie ich ihn kenn, zum Spielzeug entweihen.“

„Wichtig plaudern ist die Gesellschaft dem Hotel zu.“

„Eine Hofstube war nicht unweit davon aufgeschlagen, die zwar Bodentags geschlossen war. Dort wurde für minberstaltete Besucher, die Sonntags oft aus Paris in Euren herausströmten, billige Schlachtfeldtücher selbigen.“

(Vorlesung folgt.)

Die Arbeiter

Die Russland-Delegation und die Aufgaben der Arbeiter in den Betrieben

Die unerhörtesten Lügen, die wohl je die Welt gehört hat, werden seit Jahr und Tag von den gekannten bürgerlich-sozialdemokratischen Bremsen über das Land verbreitet. So wie in dem einzigen Lande der Welt die Arbeiterklasse die kapitalistische Klasse und ihre Abteiler von der SPD. über den Staat der russischen Arbeiter und Bauern tagtäglich ausübt und ausübt, hat sie jedoch nicht verhindern können, daß trotzdem allmählich die Wahrheit über die Sowjet-Russland der letzten Monate des Jahres 1924 die englische Arbeiterklasse eine Gewerkschaftsdelegation nach Sowjet-Russland sandte, um die wirtlichen Verhältnisse in Russland der Diktatur des Proletariats an Ort und Stelle zu untersuchen, so entsand auch in Deutschland eine Delegation in den Betrieben, die eine Delegation der deutschen Arbeiterklasse nach Sowjet-Russland forderte, um so die wirtlichen Verhältnisse in Sowjet-Russland kennen zu lernen. So kam also die erste deutsche Arbeiterdelegation ins Leben.

Vor wenigen Tagen ist nunmehr die erste deutsche Arbeiterdelegation aus Sowjet-Russland zurückgekehrt. Und einmündig lautet der Bericht der deutschen Delegation fast zusammengefaßt:

In Sowjet-Russland herrscht die Arbeit!

Schon allein die Einmündigkeit dieser Auffassung der zum größten Teil aus sozialdemokratischen Parteimitgliedern bestehenden Arbeiterdelegationen, die mit größter Eile nach Sowjet-Russland fuhr, belegt genug. Sie verhielt sich, wie die Gewerkschaft, daß die Berichtserstattung der deutschen Arbeiterdelegation den Namen, der durch die bürgerlich-sozialdemokratischen Kreislagen künstlich zwischen den russischen und einem Teil der deutschen Arbeiter aufgebracht wurde, durchbrochen wird.

Es muß nun von seiten der Arbeiter bestätigt werden, daß in Sowjet-Russland die Arbeit herrscht. Und die Erfahrungen und Ergebnisse in Sowjet-Russland den Arbeitern mitzuteilen. Zweifelslos werden reformistische Betriebsräte und Gewerkschaftsverbände mit allen Mitteln eine Verhinderung zu verhindern versuchen, da dadurch die Arbeiterklasse insbesondere ihrer Presse als enttäuscht und verärgert würde. Die Reformisten werden mit aller Gewalt sich gegen die Arbeiterdelegation, welche mit nach Sowjet-Russland fuhr und der Wahrheit die Ehre geben, an einer Berichtserstattung nach Möglichkeit zu hindern versuchen.

Das dürfen die Arbeiter in den Betrieben und Gewerkschaften nicht dulden. Die Arbeiter müssen alle Mittel ihrer Bekämpfung nach Berichtserstattung funktions und dieses Verlangens durchsetzen, indem sie den Widerstand der Reformisten brechen. Es gilt jetzt, mit aller Kraft für einen guten Verlauf dieser Berichtserstattungen zu agitieren.

Damit ist aber die Arbeit der Arbeiter in den Betrieben nicht erschöpft. Es muß vielmehr alles getan werden, um die Arbeiterklasse mit den russischen Arbeitern in die gleiche Linie zu bringen. Diesem Ziel muß die Arbeiterklasse nach Möglichkeit nachkommen, um die Arbeiterklasse in der Sowjetunion zu unterstützen. Dazu ist notwendig, daß die Arbeiter der russischen Arbeiter durch den „Klassenkampf“ folgendes mitteilen:

1. Was und wie haben die Delegierten berichtet?
2. Wie wurde der Bericht von den Arbeitern aufgenommen und welchen Eindruck hat er auf sie gemacht?
3. Was sagen nun die sozialdemokratischen Arbeiter?

Briefe, die an die Redaktion des „Klassenkampf“ gesandt werden und sich mit diesen Fragen beschäftigen, werden nach Russland weitergeleitet werden. Die russischen Arbeiter freuen sich über solche Briefe und werden auf sie antworten und in diesen ihren Antworten die deutschen Arbeiter über alles Wissenswerte aufklären. So ist die Möglichkeit gegeben, daß die deutschen Arbeiter in steter enger Verbindung mit ihren russischen Brüdern bleiben.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist aber natürlich, die durch die Delegation nun vollzogene Annäherung der deutschen und russischen Arbeiter vorwärts zu treiben durch die Entfaltung einer lebhaften Agitation für die internationale Arbeiterbewegung. Der jetzt fortgeschrittenen und am weitesten fortgeschrittenen Arbeiterklasse gegenübergestellt werden. Arbeit also in den Gewerkschaften intensiv für die Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit. Die Berichte der Delegation werden den Feinden dieser Einheit, den deutschen reformistischen Gewerkschaftsführern, den Boden für ihre Sabotage entziehen. Die Zeit ist günstig, die Vereinigung der deutschen und russischen Arbeiter muß Laieche werden.

Jeder Betrieb muß eine Grenzlinie Sowjet-Russlands werden!

Proletenleben sind billig

Schwerer Unfall in der Ammendorfer Papierfabrik

In der Ammendorfer Papierfabrik verunglückte am Sonntagmorgen beim Reinigen eines Kanals der Arbeiter Otto Jahn in einem Unfall. Er erlitt Verletzungen an beiden Beinen. Jahn wurde von dem Werkmeister Müller zum Reinigen des Kanals beauftragt. Während er die Reinigung vornahm, wurde eine 80 Zentimeter schwere Walze ausgewechselt. Die Walze kam ins Rutschen, was schon des öfteren vorgekommen ist. Aber damals war keiner im Kanal. Der Werkmeister Müller mußte darüber auch Bescheid. Trotzdem ließ er die Reinigung vornehmen. Der Arbeiter Jahn sollte nicht etwa hilflos davon kommen, sondern die Walze sollte durch den Arbeiter selbst bewegt werden. Es galt, einfach die Arbeit, wenn die Walze ausgewechselt wird, zu verweigern. Hoffentlich wird die Sache untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Auch warnen wir denjenigen Maschinenführer, welcher des öfteren die Stiehlingen mit dem Wasserhahn schließt.

Wie Proletenmädels behandelt werden

„Promenaden-Café“, Halle

Im „Promenaden-Café“, Halle, sind vier junge Mädchen beschäftigt, deren Arbeitszeit nicht weniger als 16 Stunden täglich, allerdings mit dreifünfteliger Unterbrechung, beträgt. Die Arbeitszeit erstreckt sich von 1/2 Uhr morgens bis 1/2 Uhr nachts. Aber nicht nur die Arbeitszeit ist unvernünftig ausgedehnt, unvernünftig ist auch die Behandlung dieser Proletenmädels. Ein Mädchen war früher in der Kommunistischen Jugend organisiert. Die Tassche nahm Herr Leggeter, der Besitzer des genannten Stahel-Cafés, zum Anlaß, zu drohen, das Lokal „vom Kommunistenkapad zu reinigen“. Ferner äußerte sich der genannte Herr, daß die Mädchen „nicht zeit für Halle, sondern zeit für Rietzen seien“.

Ähnliche Äußerungen machten andere Mitglieder der Familie Leggeter.

Was den Ausgang anbetrifft, so war bei Eintritt in das Geschäft ausgemacht worden, daß die im „Promenaden-Café“ beschäftigten Mädchen jeden zweiten Sonntag Ausgang erhielten. Jedemal aber, wenn der zweite Sonntag kam, war stets keine Zeit. Der Ausgang richtete sich nicht nach dem Willen der Mädchen, sondern nach dem Geschäft. — Ich meine Herr Leggeter. — Im übrigen seien die Mädchen dreizehn, die nicht auf die Straße gehen könnten. — Das Essen, das es im Café des Herrn Leggeter für die Mädchen gibt, ist nicht gerade schlecht; es muß aber während der Arbeit eingenommen werden. Waschen zum Essen gibt es nicht.

Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß eine ebenfalls bei der Familie Leggeter beschäftigte Stütze, die von auswärts ist und daher bei H. wohnt, von diesem aus ihrer Stube vertrieben wurde, obwohl sie zu dieser Zeit schwer krank war. In diesem Zustande mußte sie sich Notgedrungen auf die Bahn setzen, um zu ihren Eltern zu fahren.

Die Proletenmädels wissen alle, was sie zu tun haben, falls sie in Stellung im „Promenaden-Café“ zu gehen im Begriff sind.

Die Feuerrißbahn der Mittelwerte

Kaum eine Woche bin ich in Groß-Ranna und schon hat es mich grauam gepackt. Das Bürgen in der Kasse und der dauernde Wechsel im Munde bringen mich noch um den Verstand. Das ist das „Grubenleben“, sagen meine Kampels. „Du müßt Dir nichts dabei denken. Aber ich kann mich nicht daran gewöhnen, für mich ist das Wort „Grube“ immer noch der Synonym von allem Schrecklichen, nämlich die Verbindung von Ruß, Dreck und miserabler Behandlung gewesen. Und hier auf der Gewerkschaft Mittelwerte ist es am aller schlimmsten. Hier ist das hinterste Viertel der Welt, hier ist Ruß und Kompanie zu Hause. Jeden Tag könnten die Spalten des „Klassenkampf“ gefüllt sein nur von der Grube Mittelwerte. Heute nur kurz einiges über die „Feuerrißbahn“ Franzleben-Groß-Ranna.

Zwischen dem Zentralbahnhof Franzleben und der Brillenfabrik Mittelwerte das belagerte Städtchen. Drei Wagen, eine Lokomotive, ein Heizer und ein ungelegener Bremsenwagen gehören dazu. Ein Weibel ist verschlossen und mit Leder gepolstert. Außen zeigt die Aufschrift „Reisereste Franzleben“, das „gewöhnliche“ Proleten mit Schweiß und Schmutz nicht darin verloren haben. Auch ein Schieber ist zu sehen für das Städtchen, er ist noch nebenbei „Ober-Schuppenarbeiter“. Der Mann kontrolliert, daß jeder Prolet eine Lohnkarte hat. Er er auch Lohn hat, fragt er natürlich nicht. Wer keine Lohnkarte zeigt, wird unbarbarisch aus dem Zug geworfen. Bei Wind und Wetter muß dann der arme Kumpel durch hohen Schnee den Weg zum Bahnhof finden. Herr Reinhold Kühn hat in dieser Beziehung manchen auf dem Gewissen. Sieh man er einen von seinen Seite vor sich hat, bricht er immer wieder zu den abgebauten Stahelarbeiten Müller er immer misshandeln, ohne Ausweis und Lohnkarte. Noch trauriger macht sich der Klassencharakter bei der Feuerrißbahn bemerkbar, wenn es sich um Extratouren der „besseren Herren“ handelt. Waschen diese Leute eine Viertel nach Franzleben bei Siebold, dann muß der Maschinenführer nach aus dem Zug und muß die Verunglückten mit der Feuerrißbahn abholen. Sind aber Arbeiter mit schweren Verletzungen in Franzleben, wie es z. B. am 30. August war, dann wird kein Extrazug nach dort gelandt, dann wird das zu teuer.

Proleten, geht daraus endlich die rechte Lehre, rafft Euch auf, errichtet die rote Front in Groß-Ranna und pflanz das Sowjetbanner auf den Feuerrißweg! 3 w an.

Aus dem Leuna-Zutthaus

Die Würfel sind gefallen. Einen guten Namen hat er sich auch wieder gemacht, der Professor Gutschmann als Vorkämpfer des „Klassenkampfes“. Er hat den Leuna-Zutthaus in der Leuna-Zutthaus wieder einen sehr geläufigen Mund. Man braucht sich ja darüber nicht zu wundern, denn er war ja eingehend unterrichtet, für was er einzutreten hatte als Vorkämpfer.

Die Vertreter der Arbeiterorganisationen erklärten sich allerdings mit dem Programm, welches Gutschmann vorzutragen, nicht einverstanden und wendeten sich an das Reichsarbeitsministerium in Berlin. Auch von dort konnte nichts weiter erreicht werden. Kaum hatte man den Gehaltsstapel vernommen, schon wurde am nächsten Tage die neue Gehaltsaufstellung in Formulare herausgegeben, also alles wohl vorbereitet. Am Schluß dieses Rundschreibens hieß es, durch diese Neuregelung solle kein Angestellter an Gehalt weniger bekommen. Das stimmt nun denn doch nicht, denn derzeitige, der für 3-4 oder mehr Kinder eine Extrazugel bekam, erhält diese doch nicht mehr. Damit aber noch nicht genug; denn schon wird auf der Personalabteilung wieder sehr gearbeitet, um nochmals Ersparnisse zu machen. Wie man so sagt, „das bide Ende kommt nach“. Es finden nunmehr wieder Besprechungen und Besetzungen statt, wobei natürlich auch Gehaltsbesprechungen eine Rolle spielen und das ist je der Haupttrieb der ganzen Sache. Diejenige und jenem wird zur Besichtigung gemacht, Gehaltsbesprechungen und Besetzungen zu lernen bis zu einem bestimmten Termin, andererseits kann er nicht mehr beschäftigt werden. Man behauptet, als öfterer Mensch nochmals kurze mitmachen, die nebenbei noch Geld lohn. Und bei all diesen Vorgängen bei der Personalabteilung sind die dabei tätigen „besseren Schreiber“, wie Dohls, Marxhausen und Schönefeld habendfertig, welche sich darüber lustig machen, wenn andere beschäftigt werden. Diese eingetragenen Leute können auch keinem anderen Angestellten aus irgendeinem anderen Bureau, gleichwohl ob es im Verwaltungsgebäude, auf dem Fluß, oder auf der Straße ist, endlich ins Gesicht sehen. Der gegenwärtige drei der Dohls, der älteste von ihnen. Der glaubt schon, er wäre Kauler, der Bureauchef. Es ist ihnen wiederholt vorgekommen, daß Angestellte, die in die Verwaltung kommen, sich dem Chef ausgehört haben wegen eines Gehaltsbesprechens. Da hat sich Herr Dohls erlaubt, die Besprechungen auszuweichen mit den Worten: „Es gibt keinen Gehalt.“ Will man versuchen, Kaufe selber zu sprechen, so sucht er auch das zu verhindern, indem er sagt, es sei jemand bei ihm, oder er ist zur Sitzung. Da aber die Direktion selber von all diesem Treiben sehr wenig erzählt, ist es unbedingt notwendig, daß der Gehalt der Angestellten in die Verwaltung fließt. Weidriges Wort ist, daß sich der ehemalige Major Danneberg auch sein Wort bei der Personalabteilung gefunden, sehr wichtig machen will. War er doch genau so ein armer Schinder wie Kauler, der Feuerriß-Überbringer, der seinerzeit in zerlumelter, lederner Uniform herum und heute die Kasse in feiner Uniform gar so hoch trägt. Diese Sorte ist hier gut angeordnet. Respekt Angestellte des Bureau 24.

Slaven des Geffellats

Nachdem die Revolution mit Hilfe der deutschen Sozialdemokratie blutig niedergeschlagen ist, glauben die Herren Robens barone, zur Stützung ihrer Macht auch den Arbeiter auf eine „geistige, höhere Kulturstufe“ bringen zu müssen. Um dieses „Ziel“ zu erreichen, werden auf jeder Kohlengrube alle „vernünftigen“ Arbeiter in sogenannten Bergmannsvereinen (dies: moderne Slavenverbände) organisiert. Den Herren Grubengewaltigen geht das aber viel zu langsam und sie lassen, da sie genau wissen, daß der noch nicht schlafenwähnte Prolet, um den genauen Mutus zu verzeihen, für Vermögensgüter (dies: ein „Bergmannsverein“ nach dem andern Los. Ja, Herr und Frau Direktor schlafen behelfen den Gelb hinunter und ihm auch mal mit ihren Ausbeutungs-subjekten, den Grubenarbeitern, um scheinheilig der Öffentlichkeit zu beweisen, daß sie es sind, die das Band zwischen Unternehmern und Arbeiterklasse knüpfen.

Um die „Vorteile“ der Arbeiter zu fördern, sind nun überall „Bergmannsvereine“ gegründet worden. „Gutmütig“ begabte die Werkstatzen Instrumente und Uniformen, — um dann jede Woche 5 bis 10 Mark wieder vom Lohn abzuziehen. Auch Vermögenswohnungen und leichte Arbeitsstellen hat die Direktion jenen Gefühlsregungen mit Treuen zur Verfügung gestellt.

Der Arbeiter, der da glaubt, „Wenn zu dem Anteil nach dem Wunde kämpft, bekommt die leichte Arbeit, Wohnung und noch Feierabend kannst du durch Müßigkeit noch Geld verdienen, so bist du gerettet“, kommt jetzt zu einer anderen Ueberzeugung. „So hat alle Mühsel sind mit 100 bis 300 Mark verdrückt. Von ihrem Wochenlohn, der durchschnittlich 23 Mark beträgt, werden 5 bis 10 Mark abgezogen, und so können sie nun monatlich, ja jahrelang von der 23-Mark-Kapelle leben. Und mitten dazu noch spielen, was ihre „Vorgesetzten“ verlangen, z. B. „An Dank alle Gott“, „Deutschland über alles“ usw.

Eine besondere Tragödie spielt nun der „Herr Kapellmeister“ Dünnhaupt vom Mittelwert, Groß-Ranna. Zu Fingertagen hat er einen Teil seiner Kapelle nach Hochbad vertrieben. Da Herr Dünnhaupt nicht genug Leute hatte, wurde er sich 5 Mann von der 23-Mark-Kapelle geholt. Als nun die Fingertage nicht die erwarteten Einnahmen hatte, so haben sie Herr D. erklärt, die Musik wäre schlecht gewesen, deshalb bezahlen sie nicht mehr, trotzdem die Kapelle vier Tage gespielt hatte. Am 24. August kam nun General K. Kapellmeister der Döbauer RBB-Kapelle, nach Groß-Ranna, um die Differenz von 170 Mark, die Herr Dünnhaupt den Döbauer Gesellen schuldet, auszuscheiden. Herr D. war aber zum Kinderjeit in Groß-Ranna und erklärte kurz: „Heute bin ich zum Kinderjeit und habe keine Zeit. Wenn Sie etwas von mir wünschen, so tonnen Sie mir wenigstens eine Karte schreiben und anmelden, daß Sie dann und dann kommen!“ Da er aber merkte, daß er sich eine große Blamage holte, so war er dann bereit, nur für einen „kurzen Augenblick eine Verdrückung zu gewähren“.

Herr Dünnhaupt muß sehr weit gekamten sein, vor allen Dingen finanziell; denn er erklärte: „Ich bescheide nichts. Wenn Sie was wollen, bitte, verlangen Sie nicht.“ Ja, so kann nur ein Anzweiduum sprechen, das ganz genau weiß, mit können sie ja doch nichts nehmen. (Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben!) Diese Geschichte erhebt blutiger den Dampf, in dem sich die Arbeiter des Geffellats befinden. Für einen Drückergewerproleten vertragen sie sich selbst und verkaufen sich samt ihren Kindern dem Mord Kapital. Aber nur kurz währt ihr „Glück“; denn die meisten werden zu „erschick“ dabei, daß sie ins Gefängnis wandern, wie es die Herren Siegmund, Boigt, Raud, Neubert und Steuer vom Mittelwert bewiesen haben. 3 w an.

Ihr Grubenarbeiter des Geffellats, erkennt Ihr nicht, warum es Euch so schlecht geht?

Der Arbeiter, der da glaubt, „Wenn zu dem Anteil nach dem Wunde kämpft, bekommt die leichte Arbeit, Wohnung und noch Feierabend kannst du durch Müßigkeit noch Geld verdienen, so bist du gerettet“, kommt jetzt zu einer anderen Ueberzeugung. „So hat alle Mühsel sind mit 100 bis 300 Mark verdrückt. Von ihrem Wochenlohn, der durchschnittlich 23 Mark beträgt, werden 5 bis 10 Mark abgezogen, und so können sie nun monatlich, ja jahrelang von der 23-Mark-Kapelle leben. Und mitten dazu noch spielen, was ihre „Vorgesetzten“ verlangen, z. B. „An Dank alle Gott“, „Deutschland über alles“ usw.

Nette Zustände in den Ammendorfer Mühlen-Werken- und Schokoladenfabrik

Es ist kaum zu glauben, wie junge Mädchen in genannter Fabrik ausbeutet werden. Und zwar besteht eine Arbeitszeit von 14 bis 16 Stunden täglich. Sie beginnt morgens 6 Uhr und endet abends 8 Uhr. Herr Direktor Vogler verlangte sogar bis 10 Uhr. In dieser Zeit gibt es nur 1 1/2 Stunde Pause. Die jungen Mädchen müssen von 6 bis 10 Uhr arbeiten. Dann bekommen sie eine Stunde Ruhezeit in der Zeit von 6 bis 10 Uhr wagt, nur etwas für den größten Hunger zu essen, wird von dem Meister K. trich angeordnet. „Ihr bekommt mittags eine Stunde Pause. Rest halt Ihr nur zu arbeiten. Die Mädchen können also vor Hunger umfallen; erst muß der Verdienst der Herren Arbeiterherauskommen. Nachmittags 1/2 Uhr gibt es nochmals 1/2 Stunde Pause, in welche der Weg vom Arbeitsraum zum Speiseraum und zurück mit eingerechnet wird, und weße dem, der eine Minute später ankommt. Der hat bei Meister K. trich nichts zu laden. Sitzegelegenheit ist bei der langen Arbeitszeit nicht vorhanden. Alles muß im Stehen gemacht werden. Wenn nun diese jungen Mädchen einmal anfangen, ein Stück zu fangen, o welche Viechungen von Seiten des Meisters K. trich! Es geht dann Los: „Ihr habt wohl 'nen Bogen“ und dergleichen mehr. Mit dem Lohn steht es auch nicht am besten aus. Weilems müssen die Mädchen im Flord arbeiten. Haben sie nun durch Ueberanstrengung etwas über den Stundenlohn herausgeholt, so bekommen sie doch nur den gewöhnlichen Lohn ausgezahlt. Es könnte je sonst vorkommen, daß Herr Direktor Vogler etwas in letztem Einkommen gefahret würde und er nicht mehr so viel Aufsteige fahren und reisen könnte.

Auch hier muß immer wieder gesagt werden: Arbeiter und Arbeiterinnen, organisiert Euch, Schließt Euch dem Deutschen Fabrikanten- und Gewerkschaftsbund an. Nur er ist imstande, Eure Lage zu verbessern. Brecht nicht ein, Euch einzeln nichts. Verweigert Doppelschichten und laßt diese Arbeit den Arbeitslosen autommen, welche noch genug vorhanden sind. Notwendig wäre, wenn auch dieser Betrieb von Seiten der Gewerkschaftsinspektion einmal gründlich unter die Lupe genommen würde.

Die Bauarbeiter

wurden durch den Verfall der Gewerkschaftsvereine gezwungen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Trotzdem werden sie am Lohnen den Preis fast keinen Lohn erhalten. Darum schick sofort in Sammelkassen mit den Geldbeiträgen ein. Die Bauarbeiter müssen unterstützt werden!

1 kleine Anzeige im Klassenkampf kostet

leinen Pfennig. Nach Einsetzung der Abonnementszahlung für den laufenden Monat kann jeder Zeile diesen Vorzug erhalten, indem 2 einpaat. Zeilen = 5 mm Höhe nicht berechnet werden; für die darübergehenden Millimeterzeilen kommt der im Kopf angezeigte Preis in Frage. Wer etwas taufen oder verkaufen will, gebe die Anzeige sofort auf, denn sie kostet

nichts!

Wer
sich noch nicht hat lassen will, muss seine Lager leeren! Hiermit über 35 Jahre bestehende Firma ist eine erfolgreiche Geschäftswelt, die mit ihren Einrichtungen und Verkaufsteilen den Käufern unendlich viel bietet

Auf Kredit
Herren-Garderobe:
Anzüge, Paletots, Hüte, Bindfäden, Gummimäntel, Jünglingsanzüge, einzelne Hosen, Knabenbekleidung

Damen-Garderobe:
Kohlene, Mäntel, Jaden, Kleider, Sportkleider, Mädchenmäntel

Kamajottmützen, Kleider, Kasse, Seiden, u. Sammetwaren, Seide, Fein- u. Tischwäsche, Gardinen, Schürzen

Möbel, Polsterwaren, Spiegel

Carl Rasemann
Alte Promenade 35, 1
(an der Hauptstraße)
Kredit auch nach auswärts

Maria (Waise, Delphoi)
Amelle (Hanni Weile)
Anni (Selga Bolander)

Wir sind die drei lustigsten Mädeln aus Berlin W, wo es am „W“-sten ist!

Die drei Portiermädels!

„Ja, wenn es die Liebe nicht gäb auf der Welt... ach, da wollen wir leben gar nicht leben! Und wie oft haben Sie im Film Liebes-Angelegenheiten beobachtet können, nicht wahr? Sie haben Gräfinnen und Könige bewundert, haben über unglückliche Prinzessinnen gemeint. Nun steigen Sie getrost einmal hinab in die Sphäre des Alltags und erleben Sie die Luft und das Leid dreier kleinen Mädels — wir haben schließlich auch ein Herz in der Brust! Hebrigs haben wir ja auch eine ganz berühmte Verwandtschaft — Sie kennen doch den letztgenannten „letzten Mann“? Das ist unser Onkel. Und in einem fürnehmlichen Viertel wohnen wir: Kurfürstendamm 91! Ganz keine Feinde! Oh, unsere Bekannten und Verwandten, die man im bürgerlichen Leben ja unter den Namen

Margarete Kupier, Bruno Kastner, Herm. Blaha, Jacob Thiedtke, Harry Halm, Fischer-Koppe

kennt, sind auch da! Aber wissen Sie was, kommen Sie doch zu uns, wir können Ihnen noch viel, viel mehr erzählen. Wir erwarten Sie

morgen, Freitag, im Ufa-Theater Alte Promenade

Dazu das große Beiprogramm!
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Zur Herbstsaison
Ausnahmepreise:
Nicht weniger als 2,50 Mk. an Anzug reinigen v. 4,50 Mk. an Kostüm reinigen v. 4,50 Mk. an Mantel reinigen v. 4,50 Mk. an Samt reinigen 1 Mk. Aufschlag
Diese Preise finden Sie nur in der ältesten Seiler Dampfweberei
Artur Dietrich
nom. Robert Brühllich
Hauptgeschäft
Merkelstraße 9

Chaiselongues
belletriert, bill. Preise
B. Harnisch,
Merkelburg, Delande 1

Geiragene
Arbeitskleidung
Schuhe, Stiefel
Lutas,
Merseburg,
1407 Sand 1

Kleine Anzeigen
haben im Stoffentwurf
Große Wirkung!

Auf Kredit!

Herren-Garderobe
Anzüge, Paletots, Regenmäntel

MÖBEL!

Damen-Garderobe
Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme, Mäntel

Hermann Liebau
Merseburger Straße 22
Durchgehende Geschäftszeit von 8 bis 7 Uhr

Kleine Anzeigen
Gerne Abzahlung

Freie Turnerstraße 3eib
Sonntag den 8. September:
Olympisches Sportfest
auf d. Sportplatz Naeherspark
Sonntags 8 Uhr:
Erstmalige Wettkämpfe,
nachmittags 1/2 Uhr:
Entscheidungskämpfe,
nachmittags 5 Uhr: **Handball**
Leipzig-Gohlis — Tr. I. Zeil
(Lampenwettbewerb)
Kaffee: Gera — Zeil

Blutreinigungstee
empfiehlt
Die Nachfolg.
Zeil

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle - Merseburg GmbH, Halle (Saale), Verchenfeldstraße 14
Fernruf: 1045, 1047, 2251

Parteischriften
empfiehlt
Volksbuchhandlung.

Herren- u. Damen-Frisieralon
Gute und schnelle Bedienung zugeichert
Nik. Ruchschbach, Gr. Klausstr. 7

Anton Gijozewski
Halle a. d. S., Thomaskirchstr. 12, Hof III
führt alle Modellen und Reparaturen in
Schuhwaren
aus und bietet die Genossen ein Berücksichtigung bei vorfindenden Fällen.

Speisezimmer
einzelne Büfett und Einrichten
Herrenzimmer
Schreibtische, Bücherschränke
Tische 2684
rund und oval
Hohe Stühle, Schreibstühle
verkauft noch sehr billig
Max Jungblut
Vibrodammstraße 37

Arbeiter - Bildungs - Ausschuss
Reichsland-Großhändler
feiert am Sonnabend und Sonntag, dem 5. und 6. September 1925 (ein Tag)
1. Sommerfest
verbunden mit Kinderbelustigungen auf dem Sportplatz zu Reichenau
Festloze:
Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Kadejanz durch die beiden Ortsgruppen Reichsland-Großhändler, Eintritt auf dem Sportplatz Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr: Eintritt am Umland bei „Reicher“ durch genannte Orte nach dem Sportplatz. Darauf Beginn der Veranstaltungen bestehend in Konzert, Vorträgen, musikalischen Aufführungen, Reden, Feiern und Spielstunden und sonst. Kinderbelustigungen, verner: Lotos, Korbball, Preisigkeiten, Regeln usw. Hierzu laden wir Freunde und Gönner der Arbeiterbewegung herzlich ein
2175 Das Helfkommitee

Es ist kühl!
Effet Seefische!
Zerkleinerte Ware, billige Preise

Goldbarth
Seefische ohne Kopf 25
Grüne Heringe . . . 30A
Kabeljau ohne Kopf 50A
Karbonaden, bratt. 60A
Schellfisch ohne Kopf 50A

Bekanntmachung
Der Polizeioberwachtmann Max Glesner aus Halle a. d. S. wird vom 1. September 1925 an als Polizeioberwachtmann probeweise an jedes Monate bei uns beschäftigt *2671
Delitzsch, den 1. September 1925
Der Magistrat

Achtung! Achtung!
Nur bei
B. Ehrenreich & Co.
kauft man billig und gut in großer Auswahl
Damen- und Herrengarderobe
unter günstigsten Bedingungen auf
Teilzahlung

Wollen Sie ganz besonders billig kaufen gegen geringe An- und Leistungen?
Denn beden Sie Ihren Bedarf in neuen Sobelbescheiden, Pullover- und Stahlstrumpfstrümpfen, Kleiderknöpfen, Chaiselongues, Seiden-, Sammet- und Kassen-Gürteln, Seidenstrümpfen usw. in beliebiger Ausführung war bei mir

Herzige Federbetten, aus erstklassigem Material hergestellt, von 120 Mk. an. 100% Auswärtige Kunden werden auf Wunsch fracht- und verpackungsfrei beliefert

Emma Gräf, Weihenfels
An den Stufen 9

Billiges Angebot
Durch große Abchlüsse bin ich noch in der Lage zu wirklich billigen Preisen zu verkaufen!

Herren-Anzüge
nur prima Stoffe, elegantes Schnitt
Hauptmaterial . . . 45,00 35,00 25

Manchester-Anzüge
gute Strapazier-Qualität, Sport-tailen in Stretch- od. lang. Stoff, in allen Farben . . . 44,00 36,00 29

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht, moderne Aufmachungen . . . 25,00 22,00 18

Herren-Stoff-Hosen
in Fuchsin u. Kammergrün elegante getreite Muster, ideale Passform 6,95 5,95 4,75 3

Männer-Arbeits-Hosen
Neuleder, Manchester, Goro usw. nur beste Qualität 9,50 7,5 6,75 4

Knaben-Hosen
in Stoff, Neuleder, Manchester usw. Strapazier-Qualität 5,30 4,55 3,45 2

Knaben-Anzüge
10-14 Jahre, in Schiffsform, halbt. Stoff u. Wolle, Sort. 16,00 12,00 9,00 7

Knaben-Anzüge
für 10-14 Jahre, Sport- u. Jockeyform, neue Muster in reichhalt. Auswahl . . . 24,00 22,00 18

Kinder-Anzüge
für 3-9 Jahre, prakt. Wechsellagen in leichten Stoff und Manchester-Qualitäten . . . 12,50 8,75 5

Kinder-Anzüge
f. 3-9 Jahre, Viel. Materialform m. Übertrag, reichhaltig 16,00 13,00 9

Schlaffer-Jacken u. Hosen
in Hausdruck, Seiden, Drell usw. auch mit Umlegekragen und Schrägknopf vorstrick . . . 4,95 3,95 2

Leibchen-Hosen
Manchester, Neuleder, Stoff usw. aus Reif gearbeitet, deshalb so billig 4,95 3,75 2,55 1

ERNST RENNER
Marktplatz 14 (direkt an der Gr. Klausstr.) Marktplatz 14

Herrenwäpfe
1416 zum
Glanzplatten
wird noch angenehm
Esleben
Bornastraße 45, 1

Heute und
lola. Lage
Prima
Maftfleisch
und alles andere
täglich
warme Werk
Mar Frommelt
1414 Zeil
den besten Preis!
Bornastr. 15

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Volksplatz) ca. 5000 Bände
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 11 Uhr
Büchererleiung zu haben in der Volksbuchhandlung, Gats 42/44

Herren-Rindbor-Stiefel
8⁹⁵

Reklame-Verkauf in Herrenstiefel!

Herren-Rindbor-Stiefel 9⁷⁵
unter Stanbart-Artikel

Herr. Borstall-Stiefel 15⁰⁰

Herren-Stiefel 15⁷⁵
Rahmenarbeit

Herren-Rindbor-Stiefel
weißgebeppelt
10⁷⁵

Wiebachs Schuhwarenhaus nur Kl. Ulrichstr. 11-12